

## Kultur forsch

## Inseln von gestern

**Cordula Seger\***über die  
wiedergefundene Zeit  
und Ferien im Gestern

So viel Zuhause wie in letzter Zeit war noch nie. Die eigenen vier Wände erhielten eine neue, ganz eigene Bedeutung. Sie waren alles in einem: Büro, Sportstudio, Kino, Spielparadies, Heim und Schule. Was einem dabei abhanden kam, obwohl man (vermeintlich) unermesslich viel davon hatte, war die Zeit. Denn da sich die Stunden und Tage am immer selben Ort und im selben Umfeld abspielten, zerrannen sie einfach so – ohne Punkt und Komma.

Ich erinnere mich an jeden einzelnen Tag der Sportferien (die letzten Februartage mit den allerersten Coronafällen in der Schweiz). Wir waren im Engadin unterwegs und haben Freunde getroffen. Von März und April aber bleibt nur eine diffuse Erinnerung an eine einzige Abfolge von Händewaschen. Mit Blick auf die Sommerferien habe ich mich denn auch weniger auf exotische Orte gefreut als auf die Zeit, die sich, erfrischt, mit Einmaligem füllt: mit fremden Wänden und neuen Eindrücken, mit Menschen und Geschichten, mit Düften, Geschmäckern und Klängen.

Eine Zeitreise, so könnte man unsere Ferien nennen. Dabei gewinnt nicht nur die Gegenwart Raum, sondern auch die Vergangenheit. Wo auch liesse sich besser ins 19. und frühe 20. Jahrhundert reisen als in der Schweiz mit all ihren historischen Hotels? Einst Fiebermesser der Zivilisation. Damals, in der (schwärmerischen) Pionierzeit, war keine Idee zu hitzig, um nicht sogleich in die Tat umgesetzt zu werden. Ein Märchenschloss hoch über dem Genfersee mit Blick auf die Gipfel rund um den Mont Blanc? Kein Problem! Und damit man angemessen bequem wandeln konnte, wurde eine kilometerlange ebene Spazierallee in den steilen Hang gebaut. Ein eindrücklicher Gletscher entlang der Passstrasse? Und schon stand in Rekordzeit, einem gestrandeten Luxusdampfer gleich, ein (weiteres) Palace in der alpinen Einöde. Eine Bahn auf die Jungfrau? Sicher, aber bitte erst wohlgenährt mit Alpenblick am Fuss der Eiger-Nordwand nächtigen.

Heute sind diese historischen Hotels Inseln von gestern. Wer sie betritt, stürzt in die Vergangenheit. Sie eröffnen die Atmosphäre vergangener Tage. Tage des Aufbruchs, als die Schweiz zum Tourismus fand. Natürlich, niemand trägt heute Reifröcke. Doch die Hotelflure, in denen sich zwei Damen mit ausladenden Roben kreuzen könnten, die gibt es noch. Auch das Dazwischen der Doppeltüren ist noch da,

wo nachts die Schuhe der Gäste darauf warte(te)n, von Zauberhand geputzt zu werden. Zeitreisende finden in Graubünden von Soglio über Sils Maria, von Le Prese bis ins Val Sinestra und von Arosa über Davos ein geschichtsträchtiges Bett zum Träumen. Selbst flüchtigere Boten der Kurort-Vergangenheit haben sich über die Unbill der Zeit (wunderlich) erhalten und lassen das Gestern im Heute erklingen. Zu diesen gehören die beiden Salonorchester, jenes von St. Moritz und die Camerata Pontresina, die täglich während der Saison in passendem Ambiente aufspielen. Ein Unikum, nicht nur für Graubünden, sondern für die ganze Schweiz, wurden doch die meisten Formationen aus Kostengründen schon nach dem Zweiten Weltkrieg abgeschafft. Ihrer bisher unerforschten Geschichte nimmt sich der Musikwissenschaftler Mathias Gredig in einem Projekt des Instituts für Kulturforschung Graubünden und der Universität Basel an. Um ihnen zu lauschen, genügt eine Fahrt ins Engadin.

Zum Schluss, Sie ahnen es schon, schicke ich Ihnen herzliche Feriengrüsse von einer meiner Lieblingsinseln. Sie wurde 1864 erbaut, und hätte ich einen Reifrock, würde ich in den Gängen spazieren gehen.

\* Cordula Seger leitet das Institut für Kulturforschung Graubünden und hat sich in zahlreichen Publikationen mit der Tourismusgeschichte und jener der Grandhotels beschäftigt.